

Hallische Zeitung

im G. Schweichl'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Quart 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Quart 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweichl'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schweichl in Halle.

N 278.

Halle, Sonntag den 27. November. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1881.

Auch für den Monat December nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

Telegraphische Depeschen.

München, 25. November. Die Abgeordnetenkammer hat bei der heutigen Beratung des Finanzetats des Dispositionsfonds mit 78 gegen 59 Stimmen abgelehnt. Der Abg. Ritter erklärte bei der Beratung, daß die Rechte den wohlthätigen Zweck des Dispositionsfonds wohl würdige, daß sie sich aber nicht veranlaßt fühle, das ministerielle Ministerium zum öffentlichen Almosen zu machen.

Rom, 25. November. Der Papst bleibt heute, umgeben von dem ganzen Hofstaate, dem bei der Kurie beurlaubten diplomatischen Corps und von Vertretern des römischen Aebis, ein öffentliches Konsistorium an und hörte das in lateinischer Sprache gehaltenes Hochmessen des Papstes des Konsistorial-Ordens zu Gunsten der hochwürdigsten Heiligsprechungen an. — In der Kammer sind die Interpellationen betreffs der Jesuitenfälle bei der Ueberführung der Leiche Pius IX. zurückgezogen worden.

Die in einer jüngst erschienenen Broschüre über die Lage des Papstes enthaltene Behauptung, daß der Minister des Innern, Crispi, J. Z. auf Befehl des neuen Papstes Leo XIII. befragt worden sei, ob er die Aufrechterhaltung der Ruhe für den 20. Februar 1878 verweigern könne, falls der Papst dem Volke auf dem Petersplatze die feierliche Benediction erteile und daß der Minister hierauf erwidert hätte, er vermöge eine solche Würdigkeit nicht zu übernehmen, wird von der „Riforma“ formell mit dem Bemerkten in Abrede gestellt, daß Crispi überhaupt nicht befragt worden sei und daß er demselben auch nicht die getauchte Antwort habe erteilen können. Crispi habe aber dem Kaiser von freien Stücken zu wissen geben, daß die Ruhe wie in normalen Zuständen aufrecht erhalten werden würde und er habe dieses sein Wort gehalten.

Die „Gazzetta d'Italia“ will wissen, Emile D'Alvier, welcher mit dem Präfekten Grévy stets auf gutem Fuße geblieben sei, befände sich auf dem Wege nach Rom. Derselbe solle beauftragt sein, dem Papst vertraulich über seine Ansicht in Betreff eines neuen Kontorates zu berichten, welches den religiösen Konflikt in Frankreich beseitigen sollte.

Der „Agenzia Stefani“ wird aus Wien gemeldet: Graf Kalnoky stützte nach seiner Beurlaubung als Minister des Aeußeren dem Vorkaiser Steners, Grafen Roblantz, einen Besuch ab, worauf zwischen Kalnoky und Wladimir ein Austausch sympathischer Besprechungen erfolgte.

Konstantinopel, 24. November. Ein einziger Aufstand bei Ezerum ist eine politische Unruhe angebrochen und sind alle geeigneten Maßregeln gegen deren Weiterverbreitung

getroffen. — Die Abreise Ali Nizam Pascha nach Berlin ist auf Freitag verschoben.

London, 25. November. Das Kriminalgericht hat August Danzack, welcher des Verbrechs der Fälschung deutscher Banknoten geschuldig war, zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgaben der Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Frankreich. Der „Zentralpost“ theilt den Text von der Ankündigung mit, welche gegen Rochefort wegen Verleumdung des Reichshofers Gallamel Lacour und des Ministerresidenten Roustan erhoben wurde. Der Prozeß beginnt am 13. Dezember. Rochefort will den „Beweis der Wahrheit“ antreten. — Zu den Bemerkungen, eine geschlossene republikanische Majorität zu bilden, bemerkt die Union: Herr Gambetta mag den Versuch machen, im selben Saal und unter dem Stuhel einiger getreuen Wächter diese ganze Partei Wiederkehrer zu vereinigen, er wird nicht verfehlern können, daß sich seine Partei gegenständig demüthige beibringen. Die Kräfte sind nicht genug geteilt, die Streu nicht genug sein, um den großen Appetit seiner kräftlichen Mehrheit zu befriedigen. — Unter dem Titel: „Mission actuelle des souverains, par l'un d'eux“, (Die gegenwärtige Aufgabe der Souveräne, von einem von ihnen dargestellt) ist in Paris eine sehr confuse und mythisch dunkle Schrift erschienen, auf welche man die öffentliche Aufmerksamkeit zu lenken will, indem man zu verstehen gibt, daß sie von einem Souverän herrühre. Der „Glaire“ glaubt sogar den König Ludwig II. von Bayern als Verfasser bezeichnen zu können. Allem Anscheine nach haben wir es hier aber nicht bloß mit Whifficismus, sondern auch mit einer Whiffisikation zu thun. Das Büchlein stammt nicht aus der Feder eines verdoebenen politischen Philosophen und Träumers, der die Monarchie der Zukunft auf der Grundlage einer Fusion des christlichen und mosaischen Dogmas errichten will. Man wird schon nach dieser kurzen Inhaltsangabe einkommen, daß der König von Bayern gewiß und ein anderer Souverän der Gegenwart wohl auch nicht der Verfasser sein kann. — Der „Figaro“ erzählt, daß General Ulrich (der Verteidiger von Straßburg), dem man der einzige Zeit bereits tot gefagt hatte, von seiner Krankheit wieder hergestellt sei.

England. Die Massenwanderung der israelitischen Bevölkerung aus England hat in den beteiligten Kreisen die Idee angeregt, die Auswanderer, welche sich jetzt vornehmlich nach den Vereinigten Staaten wenden, in größerer Anzahl in der Türkei, hauptsächlich in deren kleinasiatischen Provinzen, anzusiedeln. Man hätte dabei vornehmlich Palästina im Auge. Die Pforte hat jedoch gerade das „heilige Land“ den israelitischen Kolonisten verschlossen. Sie hat wie man der „P. G.“ aus Konstantinopel, 18. d., meldet, ihren Verretungen in Petersburg, Berlin und Bukarest mitgeteilt, daß sie im Prinzip einwillige, die Errichtung von Judenkolonien in Klein-Asien

und Syrien, mit Ausnahme von Palästina, unter der Bedingung zu gestatten, daß die Kolonisten türkische Unterthanen werden und sich ausnahmslos den ottomanischen Gesetzen unterwerfen. Gleichzeitig hat die Pforte die in Deutschland und England bestehenden Gesellschaften, welche die Auswanderung der Juden aus Rußland und Mananien unterstützen, in Kenntlich setzen lassen, daß sie den Auftrag erteilt habe, die Vorschläge, welche in Westreich der ehrenwürdigsten Kolonisationsversuche an die türkische Regierung geleitet worden, einer unermesslichen Prüfung an wohlwollenden Würdigung zuzuführen.

Orient. Man schreibt aus Jedda, 9. November: Die Epidemie in Mecca hat leider furchtbare Dimensionen angenommen. — Pilger und Bevölkerung fliehen nach Jedda und der Wüste. Ersterer kommen jetzt in großer Anzahl hier an, und es ist gewöhnlich, sie tot von den Kamelen herabfallen zu sehen. Die Lage ist sehr ernst, denn in den nächsten 3 Tagen werden die alle hier angekommen sein und die Sterblichkeit wird furchtbar anwachsen. Tag und Nacht seit dem 5. d. höre ich unaußerlich die mohamebanischen Trauerlieder meiner Nachbarn, die bei Sterbefällen üblich sind. Wahrscheinlich ist eine furchtbare Schickung! Wir sind vollkommen bledirt, da Egypten Alles zurückweist, was von Arabien kommt. In der That wird Niemand hineingelassen, und 14,000 Pilger, welche nach Jeddah zu gehen haben, werden ganz hieherbleiben müssen. Für den Süden erwartet man 4 Dampfer, durch welche der holländische Konful Wiele zu expediren sollte. Die Straßen in Mecca sollen wohl verwerderlich Leichen sein, die unbestattet umher liegen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 25. November.

Se. Majestät der König haben geruht: in der landwirthschaftlichen Verwaltung beschäftigten bisherigen Regierungs-Abtheilung Pindeur zu Cassel zum Regierungs-Rath zu ernennen.

Der Kaiser hat, wie mitgetheilt wird, in der vergangenen Nacht wenn auch nicht ohne Unterbrechung, doch im Allgemeinen recht gut geschlafen und ist heute um halb 9 Uhr aufgestanden. — Das Befinden der Prinzessin Sophie ist nach einer recht guten Nacht heute zufriedenstellend. Endlich lauten auch die Nachrichten über das Befinden des Großherzogs von Baden erfreulich Weise durchaus günstig. Die Kaiserin wird in spätestens 8 Tagen in Berlin erwartet.

Am 14. Audienz, welche der Kultusminister v. Goxler vor einigen Tagen dem Kronprinzen hatte, ist die Vermuthung geknüpft worden, es habe sich dabei um die kirchenpolitische Lage gehandelt. Die Audienz stand jedoch hauptsächlich mit der an jenem Tage stattfindenden Eröffnung des Reichstages-Mittheilung in Zusammenhang. — Wie man hört, wird der Kronprinz nächsten Sonntag 12 1/2 Uhr das Reichstagspräsidium empfangen.

gestraft als seltenen Modell zu verderben wagte. So ließ sich auch Orlando seine Besuche gefallen und hörte seinen Geschichten genügt zu.

„Sie kommen mit sehr gelegen“, bewillkommnete er eines Tages den Geistesfehler. „So eben dachte ich an Sie und wollte nach Ihnen schicken.“

Schrratt war einen fragenden Blick auf das Gemälde, ob vielleicht König Philipp noch einer Nachhilfe bedürfte. Orlando schüttelte jedoch den Kopf.

„Es handelt sich um einen Dienst anderer Art“, belehrte er den Besucher. „Sie haben mir gelegentlich gesagt, daß Sie des Nachts nicht schlafen können.“

„Je näher die Nacht heranrückt“, begann Schrratt folglich auszunervenziehen, desto ruhiger wird meine Phantasie. Die Sonne des Tages drückt mich nieder, die Nacht weckt meine Begeisterung. Man spricht von den Dämonen der Nacht, — ich fürchte sie nicht. Ich fürchte nur die Dämonen des Tages — die Welt ist nicht, wo sie beschweigen, wo ihr Thun und Treiben nicht zu spüren ist, da beschreibe ich Ruhe und Frieden.“

„Es geht aber auch unter den Menschen Nachtdämonen“, bemerkte Orlando, „wie im Dunkel scheiden und ihr Dandwert unter dem Schutze der Nacht ausüben. So sind in meiner Nachbarschaft in allerjüngster Zeit mehrere Einbruchsdiebstähle verübt worden, und leider hat man die Diebe bis jetzt noch nicht ermittelt.“

Schrratt wunderte sich, daß er im Polizeiberichte der hiesigen Zeitungen noch nichts darüber gelesen habe. Orlando ging nicht zur Sache, sondern fuhr fort: „Ich bin wegen dieser Vorkommnisse sehr beunruhigt; die Gartenmauer ist leicht zu übersteigen, und ist ein Dieb erst im Garten, so braucht er nicht hoch zu flattern, um sich durch eines der Fenster Eingang in's Haus zu verschaffen. Da es Ihnen kein Opfer ist, den Schlaf der Nacht zu entweihen, so wollte ich Sie bitten, einige Wächter in meinem Atelier zu wachen. Ich werde mich Ihnen dankbar erweisen.“

Der Geistesfehler.

Original-Novelle von Gustav Föderer.

(Fortsetzung.)

Wer weiß, welche Rolle der Erbe der halben Million schon längst in den Plänen des ruinirten Aboolaten gespielt hätte! Sicher kannte Leopoldine bereits den Geheimniß des Klienten, der sich schon Wochen vorher angeheuchelt hatte und ihre stolze Verurteilung auf die strenge Geschäftskreiselpen ihres Vaters war ein nobeligerer Kunststreich gewesen. Alles durchschaute Orlando jetzt, Alles, bis auf den „verdorbenen Confin“ fogar, den Leopoldine rasch verschob, als ihr Vater nahe daran war, in seiner ersten Ueberholung den rechten Namen zu nennen. Alles war jetzt an Tage, und auch die abgrenzung, die ihn längst bestimmte, daß sich in der Tiefe seines Weibes jede Spur von jener ersten Düngebung verläugnete, womit der Bekanntheit so wiederbelebend begonnen, war dem schwer enttäuschten Manne kein Räthsel mehr.

Im ersten Ansturm seiner empörten Gefühle wollte Orlando zu dem salben Weibe stürzen und sie zur Weichenschaft ziehen. Aber was konnte er dadurch ändern, was konnte er ausrichten? Jeder Vorwurf, den er ihr gemacht hätte, wäre nur ein neuer Stich gewesen, der seine ödlich verwundete Eitelkeit traf. „Nein! sie durfte nicht wissen, daß er die ganze Väterlichkeit der Rolle kannte, die er in ihren Augen gespielt hatte. Sie sollte glauben, daß sie ihm so gleichgültig geworden sei, wie er ihr von jeher gewesen. Sie sollte den Zusammenhang ihrer Wunde an seiner tragenden Hand spüren. Sein Nichtthun war seine Stärke und das diese Quelle, aus der sie mit wunden Händen zu schöpfen genöthigt war, ihr und ihrem geliebtesten Vater mit eigener Widerstandskraft erbarmsungslos verschloß, das sollte seine Stärke sein.“

So wurde an der harmonischen Pflaunderschicht eines alten Mannes, den Leopoldine erst für das Terzhaus hielt, alle Lust und Klugheit zu Schanden, womit sie bisher die Gefahr beschwo-

ren hatte, welche über dem Frieden ihrer Ehe, über dem hübschen des brasilianischen Erbes schwebte. Leopoldine irrte nicht vor Wuth, denn sie hatte, wieder hinter dem Vorhange lauschend, Schrratt's Erzählung angehört. Sie machte sich auf eine heilige Scene mit Orlando gefast. Tag um Tag verging jedoch, ohne daß er sie auch nur mit einem Worte zur Weichschaft gezogen hätte. Als er aber ihr nächstes Gebenmalien fast abwich und ihr sogar in rauher Tone bedeutende Einschränkungen zur Pflicht machte, da blieb ihr über die empfindliche Methode der Ueberzeugung, für die er sich entschieden hatte, kein Zweifel übrig, und die besüßrige Frau glaubte nun ihr zumüthiges Schicksal zu kennen.

VII.

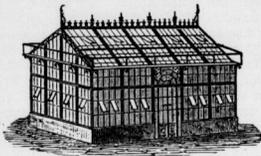
Orlando suchte gegen den bitteren Unmuth seines Inneren Zuflucht bei seiner Kunst. Er malte erziger, als je zuvor, an seinem Bilde. Der tote König Philipp war bis auf den letzten Pinselstrich vollendet und die Kette war jetzt an der trauernden Königin. Schrratt's Stelle als Modell hatte die Wiederpuppe eingenommen; sie war mit einem satigen schwarzen Gewand angehan und ein schwarzer Schleier verhielte ihr feienloses Gesicht. Wie aus allen Bildern Orlando's die Gewandung und der Haltungen mit beholderer Sorgfalt behandelt war, so veranorte er auch bei dieser Figur ein fast vollständiges Studium daran, daß jede Falte, jede Verschlebung des Stoffes den Eindruck des Scheinbar Zufälligen machte und doch harmonisch auf das Auge wirkte.

Obwohl Orlando Schrratt's nicht mehr beehrte, so fand sich dieser doch dann und wann zu Besuch ein, wie es überhaupt seine Gewohnheit war, in den Malerarbeiten vorzusprechen, auch wenn man ihn nicht brauchte, und seine Geistesgeschichten zum Besten zu geben oder mythologische Weltausgangung zu gründen. Der Ernst, mit dem er von diesen Dingen sprach, das Dürftige seiner ganzen Persönlichkeit schloß ihn vor der Gefahr des Vagabundens. Man dachte ihm oder Willen und Duldung entgegen, um so mehr, als es sein Maler mit dem eben-

Bekanntmachungen.

Sein reichhaltiges Gold- u. Silberwaaren-Lager empfiehlt **L. Struckmeier.**

Otto Neitsch, Halle a/S.



Fabrik für Eisen-constructionen.
Eisen-Grosshandlung
verbunden mit
Eisengrosserei I. Ranges
= Gegründet 1869. =

Specialität: Gewächshäuser und Wintergärten jeder Art mit vorzüglichen Heizungen, Veranden, Balkons, Pavillons, schmiedeerne Thore und Gitter, Gartenmöbel, Fenster etc.
Befestigtes Etablissement dieser Branche. Prämirt auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Halle a/S. 1881. Zahlreiche Empfehlungen für solide, schöne und preiswerthe Ausführungen unter reeller Garantie.

Poststr. 10. **R. FRANZKE**, Poststr. 10.

Papierhandlung, Druckerei u. Präge-Anstalt.
Handlung in Galanterie-, Leder-, Crystal- u. Holzwaaren
empfehlend sich zu **„Weihnachts-Einkäufen“**
bei guter Auswahl nur reeller Waare zu billigen Preisen.
Feinere Druckfachen
wie bekannt, in elegantester, fachmännischer Ausführung.



Resonator-Flügel
und
Piano's
dreifach gekreuzt,
von
Kaps, Feurich etc.,
unerreicht in Ton, Spielart und
Dauerhaftigkeit
bei
F. Voretzsch,
Musikdirector,
Halle a/S., Wilhelmstr. 5.

Die Glas- u. Porzellan-Handlung von

G. Kohlig,

Halle a/S., Leipzigerstraße 92,
hält zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reiches Lager von ff. decorirten Kaffee- u. Tafelservicen, Blumen-töpfen, Vasen etc., f. gefüllten Crystall-waaren, als Bier- u. Liqueursätze, Blumen-Schalen, ff. Weingläser etc. bestens empfohlen.

Empfehlung ausgezeichneter Räucherwerke von Carl Kreller, Chemiker, Nürnberg.

Duft-Essig zu 45 S , **Indischer Räucherbalsam** zu 30 und 60 S das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 20 S die Schachtel. Diese rüchmigst bekannten Räucherwerke reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dämpfen, schenken sich durch lang andauernden und trefflichen Wohlgeruch aus und sind in adter, frischer Waare zu haben bei **Helmbold & Cie.** in Halle a/S., Leipzigerstraße 109.

Schwarze und grüne Thee's in vorzüglichsten Qualitäten ff. Bourbon-Vanille, Chocoladen und Cacao diverse Fabrikate, Gewürze nur in besten Qualitäten, ff. Pivoencröl-vierge empfohlen **Helmbold & Cie.**, Leipzigerstraße 109.

Jean Fränkel,

Bankgeschäft,
Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa, Zei- und Prämiengeschäfte zu coulantem Bedingungen, Coupon-einlösung provisorischfrei. **Genantele Auskunst über alle Werthpapiere** ertheilt gratis und bereitwillig.
Wenigen **Vörrienswachenbericht**, sowie meine vollständig umgearbeitete und erweiterte **Brochüre: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren** mit besonderer Berücksichtigung der Prämien-geschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Wichtig für Damen!

Von meinen rüchmigst bekannten **Wollschweißblättern** ohne Unterlage, die nicht fäulen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält wie bisher für Halle und Umgegend in bester Güte allein auf Lager: die **Tapissier-Manufactur von M. & E. Miltacher**, gr. Steinstr. 8. Preis per Paar 50 S , 3 Paare 1 M 40 S . Wiederverkäufen Rabatt.
Frankfurt a/D., im Oct. 1881. **Robert v. Stephan.**

Corsets
in vorzüglich fäulenden, eleganten Facens empfohlen
Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.

Leinene Decken
in Congref-, Ala- und Crepe-Stoff empfohlen
Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.

Billige Ausgabe

von **Hamburg's Hermann und Dorothea-Bildern**
in Blättern größten Formates als Wandschmuck.

Unveränderlicher Photographiedruck, Bildgröße: 38:55, Cartongröße: 70:88 Centim., Preis à Blatt 10 S .

- Die beiden Alten unter'm Thorweg.
 - Der Zug der Auswanderer.
 - Hermann u. Dorothea am Brunnen.
 - Heimkehr beim Gewitter.
- Jedes einzelne Blatt ist eine classische Zimmerzierde; man kann sich aber auch Pensants von zwei und vier zusammenstellen, resp. nach und nach anschaffen.

Vorrätig bei **Tausch & Grosse**, Buch- u. Kunsthandlung in Halle a/S.

II. Abonnement-Concert

im Volksschulsaale
unter Mitwirkung von Frau **Ida Hahn-Friedländer** aus Berlin und Frä. **Marianne Eissler**, Violinvirtuosin aus Wien.
Ouvert. zu **Idomeneo** v. Mozart. Arie aus **Orpheus** u. **Euridice** v. **Haydn**. Violinconcert Nr. 3 v. **Sphor**. Lieder v. **Las-sens**, **Grig**, **Franz** u. **Brahms**. Solostücke v. **Popper** u. **Vieuxtemps**. — Symphonie in Ddur v. **Beethoven**.
Nummerirte Plätze à 3 M bei Herrn **M. Köstler**, unnummerirte à 2 M Poststrasse Nr. 9.
F. Voretzsch.

Oberhemden

mit gelichteten Einäugen, vorrefflicher Waare, ganz besonders geeignet zu **Weihnachts-Geschenken**, liefern für jede Perion passend zu dem außergewöhnlich ermäßigten Preise von 2 1/2 M . Bestellungen hierauf erbiten jedoch bis 14 Tage vor dem Weihnachtstefte.
Bertha Schnabel & Co.,
Leinen-Wäsche-Ausstattungs-Magazin,
22 Leipzigerstraße 22 Herrn Ritter gegenüber.

Smyrna-Teppiche,

eigenen Fabrikates und echte, für ganze Zimmer und abgepasst, echte Turkestan- und Perser-Teppiche, sowie grösste Auswahl in **Tournay-Velours, Brüssels, Velours, Tapestry, Jacquard, Holländer etc., Cocos- & Manilla-Fabrikaten, Angora-Decken**
bei **F. A. Schütz, Halle a/S.,**
Brüderstrasse 2 am Markt.

Zur bevorstehenden Festbäckerei

mach meine werthen Kunden von Halle und Umgegend gefälligst auf merksam, daß ich auch wieder für diese Weihnachten mein Lager auf das Reichhaltigste mit **prima Weizenmehl 00** in feiner, hochgelobter Waare und **erzprobter Backfähigkeit** assortirt habe, und bin bei vollen Ueberzeugung, die allseitige Anerkennung, welche mir im vorigen Jahre für das aus meinem Geschäft entnommene Fabrikat in einer so freudigen Weise zu Theil wurde, auch in diesem Jahre gewiß wieder verdienen werde.
Hochachtungsvoll
A. Schramm, Klausdorferstraße 4.

August König, Leipzig.

Pelzwaarenlager,
gegründet 1843.

Reichhaltiges Lager fertiger Pelzwaaren.
Abbildungen von Herren- u. Damenpelzen stehen franco u. gratis zur Verfügung.

Ein hohelegantes Coupe,
ein- u. zweifelhändig zu fahren u. wenig gebraucht, das nach 1800 M gefostet hat, ist Umstände halber für 700 M zu verkaufen. Näheres zum M. f. 13495 durch **Rud. Mosse,** Halle a/S.

Sich-Export.

Frische Hühner, alte Gänse 5 M , 5 M , Dörckchen 5 M , 4 M , Parigke 4,50 M , Kote 5 M , 6 M , verwendet täglich frisch, NB. Reuungen in Viehhöfen 5 M , 5 M , **J. H. Wendt, Stralund.
Zwei bis drei lästige **Bärhäger-fellen** (auch Badofarbener) finden bei gutem Accord dauernde Beschäftigung, **Carl Meissner,** Götzen 1/4 Markt.**

Althee-Bonbon von vorzäh. Wirkung gegen Husten und Heiserkeit empfohlen
Joh. Miltacher, Poststraße 10.

Pathenbriefe

in den neuesten schönsten Mustern empfiehlt für **Wiederverkäufer** u. im **Einzelnen sehr billig**
Albin Henze, Schmeierstr. 39.
Echt Glafeys Nachtlichte, Prima-Qualität, empfiehlt für **Wiederverkäufer** und im **Einzelnen sehr billig**
Albin Henze, Schmeierstr. 39.

Thermometer,

genau richtig zeigende Waare, empfiehlt in grösster Auswahl billigst

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden
Halle a. S.

Privat-Handels-Lehr-Anstalt

Hermann Kühne, Halle a/S., gr. Ulrichstr. 35. I.

Unterricht in allen Reellen mit vorzäh. Erfolge schon in kleineren Classen. — Gute und sichere Ausbildung derjenigen jungen Leute, welche in dem Schuler nachgelassen haben.
resp. aus dem unteren Classen von 14 Jahren zu erheben, ist allenfalls leicht, welche in der dem nächsten Schuljahr eintritten.
Gymnasien herangezogen sind. Vorzäh. ausgezeichnetes Resultat. — Beste Referenzen. — Prospecte der Anstalt gratis u. franco an Diensten. Gute billige Pension. — Stellenvermittlung für die Zöglinge der Anstalt. Jedes Ansuchen ertheilt bereitwillig.
Hermann Kühne.



Weihnachtswünsche
der Strauben und Böhmen von 2-14 Jahren zu erfüllen, ist allenfalls leicht, welche in der dem nächsten Schuljahr eintritten.
Gymnasien herangezogen sind. Vorzäh. ausgezeichnetes Resultat. — Beste Referenzen. — Prospecte der Anstalt gratis u. franco an Diensten. Gute billige Pension. — Stellenvermittlung für die Zöglinge der Anstalt. Jedes Ansuchen ertheilt bereitwillig.
Hermann Kühne.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung ihrer Tochter **Elise** mit dem Dekanomen **Herrn F. Walsenburg** in Wexf e b u r g beehren sich Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege hiermit ergebenst anzuzeigen.
Halle a/S., den 25. Novbr. 1881.
F. Paunenschmid und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach vollendetem 80. Lebensjahre verchied am 19. November in Hagenow nach zweitägigem Krankenlager an Pnenentzündung im Glauben an seinen Erlöser unser lieber Vater und Großvater
Herr Cantor emer. **K. Zeymer** aus W b e r l i g.
Diese Trauernachricht widmen den vielen Freunden und Bekannten des theuren Entschienenen
die trauernden Hinterlassenen in Hagenow, Dieckfeld und Schönfeld.
Erste Beilage.

Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft etc.

Chemische Futter- und Düngerrezepte.

Wenn man bedenkt, daß bis vor Kurzem der Futterwerth der Futtermittel vorwiegend nach ihrem Gehalt an Stickstoff bestimmt wurde, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, in welchem Grade derselbe verdaulich ist; wenn ferner für die Zusammenstellung der Futtermitteln Durchschnittswerte angenommen wurden, die sehr große Abweichungen vom wirklichen Werthe der Futtermittel haben konnten und hatten, endlich der Delphat der letzteren nicht genügend berücksichtigt wurde, eine zu große Delphat aber die Verdaulichkeit des Futters verringert, so ist es kein Zweifel, daß dem Landwirth bei Anwendung solcher chemischer Futterrezepte zu tungehen ist, doppelt vorsichtig zu sein, wenn er sein Geld dafür ausgeben muß. Damit sollen aber wissenschaftliche Futterrezepte nicht im mindesten herabgesetzt werden. Aber daß man vor Anstellung chemischer Futteranalysen und wissenschaftlicher Erkenntnis der einzelnen Bestandtheile der Futterstoffe und ihres gegenseitigen Verhältnisses eine wissenschaftlich richtige und zweckmäßige Fütterung und Mast des Viehes gesamt und geteilt haben sollte, das wird doch wohl Niemand bestritten wollen. Es braucht daher deshalb nicht besonders an den berühmten Viehzüchter Bodwell im vorigen Jahrzehnt in England und an unsere Brannschweigern aus derselben und späteren Zeit, vorzugsweise in Nordhansien, erinnert zu werden; anderer Beispiele nicht zu gedenken. Im Allgemeinen werden aber die Landwirthschaft vorzugsweise immer auf ihre eigenen Futtermittel angewiesen und daher genötigt sein, ihre Fütterung darnach einzurichten. Deren Futterwerth wird aber oft von Ort zu Ort, ja von Feld zu Feld ein verschiedener sein. Man kann annehmen, daß derselbe mit der Feuchtigkeit derselben im geraden Verhältnisse steht, daß daher ein Futtermittel desto geringwerthiger ist, je saurer es ist. Vom Boden erhält aber das Futter Geschmack und Geruchlichkeit. Man ist es zwar richtig, daß man durch Entfäulung des Bodens viel zur Verbesserung desselben beitragen kann. Aber das allein ist keine Genüge. So viel ist gewiß, daß eine fruchtige Weide auf trockenem, warmem Boden mit durchlässigen Untergrund nachher fast als ein auf freiem, kaltem, undurchlässigen Boden erwachsene, selbst wenn derselbe so weit wie möglich einfernt ist. Daß aber verdichtete Bodenarten überhaupt durch Kultur in Bezug auf den Futterwerth nicht an sich ein werthvolleres Futter hervorbringen wird ärmer; ebenso wie der Werth der Rogg- und Weizenfelder nicht mit der Güte des Mähdobens steigt, sondern im Gegentheil fällt.

Wie mit den chemischen Futterrezepten für's Vieh, ebenso verhält es sich aber auch mit den chemischen Futterrezepten für die Felder. Der stidige Delphat hat von jeher seine Felder gehörig genügt; er hat aber früher seine Schuldigkeit vollkommen zu thun geglaubt, wenn er es mit seinem Stallinger und Kompost that. Nun ist aber die Wissenschaft gekommen, nämlich Vieh, und hat gesagt: An den Körnern, im Vieh u. s. w. führt ihr Landwirth jährlings so und so viel mineralische Bestandtheile, wie z. B. Phosphor und Kali (Kalk und Kalk) aus; also gibt ihr euren Feldern mit dem bloßen Stroch im Weite nicht alles wieder, was ihr ihnen nehmt. Daher müßte diese von Jahr zu Jahr mehr verarmen und zuletzt ganz unfruchtbar werden, wenn ihr ihnen diesen Verlust nicht anderweitig ersetzt, also z. B. Knochenmehl oder Kalksalz oder Guano laßt. Aber diese ganze Lehre beruht auf Annahmen, die mit der Wirklichkeit in Widerspruch stehen. Denn es ist erstens noch nirgends der Beweis erbracht worden, daß je ein Feld unfruchtbar geworden wäre, das bei stidiger Fruchtfolge mit dem durch diese erzeugten, gut behandelten und angewandten Mist mit Aufzählungen der sich noch darbietenden natürlichen Düngemittel regelmäßig befruchtet worden wäre. Es widerspricht jeder Erfahrung, daß gut betriebene Wirthschaften von Anwendung künstlicher Düngemittel auszugehen hätten. Was wäre sonst jns Jahr 1840 und 1841 der Landwirthschaft geworden, wo die Viehliche Lehre zuerst ankam? Es genügt zum Beweise dessen auf die übergenügende Mehrheit der Thüringer Wirthschaften, namentlich aber, auf die Altengauer Landwirthschaft hinzuweisen. Aber meistens wäre die Viehliche Vorwissen auch nur dann richtig, wenn kein natürlicher Ertrag der mineralischen, oder unverbäulichen und stickstoffreichen Bestandtheile der Pflanzen stattfindete. Aber er findet statt und die Krume wird nach und nach an denselben durch den Anbau erschöpft. Derselbe wird nämlich von oben Jahr aus Jahr ein durch Regenfälle und Schneefälle abgeschwemmt und wird daher bei gleichbleibender Fruchtfolge ununterbrochen von unten durch frischen, noch jungfräulichen Boden erneuert. Es gibt keine so vollkommen ebene Fläche, wo dieser Vorgang nicht mehr oder weniger statt hätte. Die Viehliche Lehre hätte nur dann einen Sinn, wenn die Krume immerfort dieselbe bliebe, wenn sie völlig unbedeglich wäre, wenn sie sich nicht stets verjüngte; dann natürlich müßte die dünne Schicht von einigen Zollen, aus der sie besteht, aber kurz oder lang an dem nicht genügend durch den Mist erzeugten unverbäulichen Nährstoffbestandtheilen der Pflanzen erschöpft und mithin unfruchtbar werden. Dieser aufmerksam Beobachter der Naturvorgänge wird aber zu einer solchen Voraussetzung nicht gelangen können. Aber selbst, wenn von unten nicht eine ununterbrochene Erneuerung und Verjüngung der Krume mit den notwendigen Nährstoffmitteln der Pflanzen stattfindete, so stellt es außerdem nicht an reichlich fließendem anem Ertragsquellen. Als solche seien nur ganz flüchtig die Wände genannt mit ihren Staubwänden, die sie von unten durchströmen und auf unsere Felder ablagern; ferner die Wände, Mauerwände, Regenwässer, Engwässer, Mauerläufer u. s. w., die von unten ihre Quellen aufweisen und dann den Boden selbst wieder bei ihrer Vermehrung durch ihre Knochen- und Schuppenreste mit phosphorhaltigem Kalk u. s. w. versorgen. Also wenn die Behauptung auch richtig ist, daß die Pflanzen alle Nährstoffmittel haben müssen, deren sie bedürfen, wenn sie gedeihen sollen, so folgt daraus nur, daß der Landwirth sie ihnen durch seinen Betrieb zugänglich machen, nicht aber, daß er sie zu dem Ende faulen müße.

Nun unterliegt es ja gar keinem Zweifel, daß auch der

Kauf von Düngungsmitteln vortheilhaft sein kann. Das beweist allein schon die Gärtnerei. Auch die Fabrikwirthschaften sind ein Beweis dafür. Daraus aber folgt weder, daß die gesammte Landwirthschaft dabei wohl fahren würde, selbst wenn sie für eine ganz allgemeine Anwendung zu Gebote stände und das Geld zum Ankauf vorhanden wäre, noch daß nicht ohne ihren Gebrauch in vielen Fällen nicht noch mehr Gewinn erzielt werden könnte. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, daß Rübenerträge, wie sie in dem reichen Boden der Provinz Preußen mittelst sehr großen Aufwandes von künstlichen Düngungsmitteln erzielt werden, ja sogar noch größere, bei einem längeren, etwa sechsjährigen Umlaufe, wie z. B. im Altengauer, ohne alle künstliche Düngung erzielt werden könnten. Nun hat die Größe des Betriebes und die Bequemlichkeit der Wege zu einem außerordentlich harten Rübenertrag geführt, der nur durch künstlichen Ertrag durchzuführen war. In den künstlichen Düngungsmitteln glaubt man nach Viehlicher Lehre ein sicheres Mittel zu haben, auch von der sogenannten Rübennüchtheit nichts befürchten zu haben. Sie trat aber doch ein. Sie konnte aber nicht durch künstliche Düngung gehoben werden, weil sie nicht wie die langjährigen, sehr beachtenswerten Weizenpflanzen und auch die ebenso verdienstvollen Kühlen ihren Untersuchungen darzulegen haben, auf Mangel an den Rübenerträgen unverbäulichen oder mineralischen Nährstoffen beruht, sondern auf tierischen oder pflanzlichen Schwärzungen beruht. Wenn nun jetzt viele Zuckerrüben, wie sie längerer Zeit gewaltsamer Rübenertrag gebrungen werden ist, wegen der eben dadurch herbeigeführten Vermehrung der Feinde der Rübenerzeugnisse werden sind, den Bau derselben einzuführen und Kanäle aus immer größeren Entfernungen zu beziehen, so muß man sich doch fragen, ob bei dem reichen Boden der Provinz Preußen bei einem nicht erzwungenen, sondern natürlichen Anbau der Rübenerträge ohne künstliche Düngungsmittel nicht ein größerer und dauernder Gewinn erzielt worden wäre. Für die reine Landwirthschaft ist aber der Gebrauch der mineralischen oder stickstoffreichen Düngungsmittel, wie beispielsweise des Knochenmehls und des Kalks, deren Ertrag die Viehliche Lehre ja allein für notwendig erklärt, wie die andere der Boden und die Luft liefert, noch mislicher, wenn man bedenkt, daß eingestankene Bodenarten unfruchtbar sind und es ungewöhnlich ist, daß sehr viele Bodenarten für viele hundert Jahre und noch länger den nöthigen Vorrath davon haben, auch wenn insofern kein natürlicher Ertrag daran stattfindet, wie dies doch der Fall ist. Es handelt sich also für den praktischen Landwirth darum, auch in der Fütterung seiner Felder keine Maßgriffe zu machen und keine falschen Ertrag- oder Düngungsmittel zu kaufen. Am sichersten werden der Mangel an Mist und natürlichen Düngungsmitteln, der bei der Regel nicht stattfinden sollte, stickstoffreiche Dünger auszuweichen sein, wie ja der Stickstoff selbst bei den Anhängen von Vieh immer mehr in Aufnahme kommt. Hier wenigstens haben Knochenmehl und Staßfurter Kalksalz auf den Feldern entweder gar nicht oder sogar bei vortheilhaft und vorzuziehender Anwendung auf Lehm und Thon schädlich gewirkt. Es nimmt aber der Glaube immer mehr überhand, als wenn ohne Kauf von Futter- und Düngungsmitteln nicht mehr gewirksam werden könnte und indem die Fortschritt der Wissenschaft auf's höchste gepriesen werden, wird gleichzeitig Klage darüber geführt, daß die Lage der Landwirthschaft immer schwieriger werde. Wenn dies auch nicht gelungen werden kann und auf mannigfachen, von Betrieben unabhängigen Ursachen beruht, als da sind hohe Verfallung und Vehrung ohne Rücksicht auf dieselbe, sowie auf dem immer mehr auf den Grundbesitz Anwendung findenden ultramontanen römischen Erbrecht, so beruht doch das so allgemeine Sinnen der Landwirthschaft zu Zeit treffen können, vorzugsweise auf der Steigerung der Betriebskosten, die aus dem Glauben entspringen ist, als sei der Kauf von Futter- und Düngemitteln der sicherste Hebel der Wirthschaft. Auf diesem Wege muß daher zuerst Abhilfe geschafft werden, denn den höchsten Keimzinn wird nur der erzielen, welcher mit dem geringsten Aufwand an Zeit, Geld und Kräften den höchsten Nothzinn zu erzielen und sich die Naturkräfte und Stoffe am besten dienlich zu machen versteht.

Der Werth des Fleisches und seine Ersatzmittel.

Besamtlich theilt man die Nahrungsmittel in zwei Hauptklassen: in die stickstoffhaltigen (sogenannten plastischen), weil sie durch die Eiweißstoffe hauptsächlich die geformten Organe des Körpers ernähren, und in die stickstofflosen, die durch ihren größeren Gehalt an Kohlenstoff dem Respiration- und Wärmeenergieerzeugung dienen. Unter den ersteren nimmt das Fleisch die bedeutendste Stelle ein. Dasselbe ist für den Organismus des menschlichen Körpers deshalb das kräftigste, directeste und am schnellsten wirkende Nahrungsmittel, weil der Hauptbestandtheil seiner Muskelsubstanz (das Fibrin), sowie des von letzterer eingeschlossenen Fleischsaftes (Albumin) mit dem Albumin des Blutes identisch ist, daher von diesem am schnellsten aufgenommen wird. Der Physiologe Prout sagt: „Es gibt keine kräftigere Arznei, eine mächtiger wirkende Panacee, als ein Stück des echten Fleischextraktes, aufgelöst in einem Glase alten Weines.“ Außer den im Fleische vorhandenen mannigfachen Salzen, welche seine Ernährungsfähigkeit unterstützen, daß dasselbe aber ferner in seinem Fleischsaft noch Bestandtheile, die in dem durch Kochen oder Braten zubereiteten Fleische nicht nur den Wohlgeschmack erzeugen, sondern auch einen belebenden Einfluß auf die Hauptnährstofforgane des menschlichen Körpers ausüben. Das Fett im Fleische gehört dagegen zu den stickstofflosen Nahrungsmitteln, welche die geformten Organe des Körpers nicht zu ernähren vermögen. Nach seinen Wärmungen hin, in Betreff der Ernährungsweise der belebten Thiere, gibt es nun unter den übrigen plastischen Nahrungsmitteln solche, die dem Fleische sehr nahe stehen. Zu den ersteren sind: Milch, Eier, die Hülsenfrüchte, der Kleber in den Getreidearten; zu den letzteren der Thee und Kaffee zu rechnen. Vergleichen wir die durchschnittlich bestehenden Preise für das Fleisch und die ihm zunächst stehenden Ersatzmittel unter Berücksichtigung des Gehaltes an Nährstoffen, so kommen wir zu folgenden Ergebnissen:

In Deutschland kostet das gute Fleisch von gemästeten Thieren durchschnittlich auf den großen Viehmärkten a) vom Rinde 120—140 $\frac{1}{2}$, b) vom Schafe 100—150 $\frac{1}{2}$, c) vom Schweine 120—140 $\frac{1}{2}$ pro Kilogramm; also im Durchschnitt von diesen 3 Thiergattungen 28 $\frac{1}{2}$; vom Wille 80—100 $\frac{1}{2}$; vom Geflügel 100—200 $\frac{1}{2}$; von Fischen 80—400 $\frac{1}{2}$. Es mag hier erwähnt werden, daß in England, wo das Fleisch um ca. 30% theurer ist als in Deutschland, Wille und Geflügel noch wesentlich höher bezahlt werden. So kostet z. B. ein guter Puter eine beliebige Weisnachtspeise in England) von ca. 4 Kilogramm Gewicht 15 $\frac{1}{2}$, auch darüber, während solcher in Deutschland nur 9—10 $\frac{1}{2}$ gilt.

Das frische Fleisch von den 3 genannten Hausthiergattungen mit ca. 75 pCt. Wassergehalt hat im Durchschnitt außer dem Gehalte von Salzen in 100 Theilen ca. 21 Theile löslicher Nährstoffstoffe von einseitigen Substanzen. Gutes Ochsenfleisch enthält ca. 2,50 Theile lösliches Eiweiß, ca. 18 Theile Weisstoff und Gewebe, ca. 2 Theile atrophischen Gerath mit Salzen.

Dagegen enthalten nun in 100 Theilen: a) Milch 7 pCt. Lösliches Eiweiß und 25 $\frac{1}{2}$ pro Kilogramm, b) Eier 15 pCt. Lösliches Eiweiß und 35 $\frac{1}{2}$ pro Kilogramm, c) Hülsenfrüchte 28—38 pCt. Vegetarisches (lösliches Pflanzen-)Eiweiß und 30—37 $\frac{1}{2}$ pro Kilogramm, d) Weizen 13 pCt. Kleber (lösliches Pflanzen-)Eiweiß und 20 $\frac{1}{2}$ pro Kilogramm.

In Betreff des Kaffees und Thees kann man 1 Liter Bouillon von $\frac{1}{4}$ Kilogramm Rindfleisch als in der Wirkung 1 Liter Kaffee von 35 Grammen Bohnen und 1 Liter Thee von 35 Grammen Theebblätter mit dem verhältnismäßigen Zusatz von Zucker und Milch gleichemend ansehen. Ein Liter solcher Bouillon kostet aber 45 $\frac{1}{2}$, 1 Liter Kaffee 18 $\frac{1}{2}$, 1 Liter Thee 30 $\frac{1}{2}$.

Für die genauere Präzisierung dieses Preisverhältnisses zwischen dem Fleische und den nächsten Ersatzmitteln derselben ist noch das in ihnen bestehende Verhältniß der plastischen zu den stickstofflosen Nährstoffstoffen zu berücksichtigen. Es enthalten z. B. auf je 10 plastische Theile: Ochsenfleisch 17 stickstofffreie, Schafsfleisch 27, Schweinefleisch 30, Rindfleisch 30, Hülsenfrüchte 21—23, Weizenmehl 46, Roggenmehl 57 stickstofffreie Theile.

Aus diesen Vergleichen geht nun hervor, daß die Ersatzmittel, welche sich in ihrem Nährstoffwerthe dem Fleische ziemlich nähern, alle wesentlich billiger sind, wie das Fleisch selbst. Ganz besonders gilt dies von den Hülsenfrüchten. Diese überbieten nicht nur erheblich das Fleisch an Gehalt von Albuminaten, sondern enthalten auch mehr Fettbildner, sowie phosphorhaltige Salze und sind dabei in jeder Qualität leicht verdaulich. Zum großen Theile beruht der Wertunterschied auf dem so starken Wassergehalte des frischen Fleisches, ca. 75 pCt. Als Ersatz- oder auch zur Ersparrungsmittel von Fleisch sind die Hülsenfrüchte deshalb für die Delonomie eines Haushaltes, die Verpflegung von Truppen, Arbeitern, selbst für Hospitäler, für Religionsgesellschaften mit langen Fastenperioden u. v. einem Werthe, der noch viel zu sehr unterschätzt wird. Sie haben dem Fleische nur in dem pikanten Geschmack und der Anregung des Organismus nach, ein Mangel, dem durch die Zugabe von etwas Fleischbrühe abgeholfen werden kann. Ein erwachsener, arbeitender Mensch bedarf an Nahrungsmitteln in festen Bestandtheilen im natürlichen Zustande täglich ca. 3 Kilogramm, und zwar in dem Verhältnisse von 1 Theile plastischen zu 4 Theilen stickstofflosen. Da es nun zum Beispiel bei der Verpflegung von ländlichen Arbeitern üblich ist, daß ein einziger Tag in der Woche kein Fleisch, sondern allein derselben Butter oder Schmalz gegeben wird, so eignen sich solche Tage besonders zur Veranschaulichung von Hülsenfrüchten, die in der Zusammenfügung mit etwas Fleischbrühe oder fetten eine normale Ernährung gewähren und das Fleisch am besten ersetzen. Sie erzeugen durch ihren reichlichen Gehalt von Albuminaten, woran sie alle Getreidearten von 9—10 pCt., das frische Fleisch um 5 pCt. überbieten und durch ihre Salze ein gebundenes und kräftiges Blut. Vorzugsweise nähren sie auch das Knochenfleisch, Gehirn und Nervenstoffe durch ihren, mit den Albuminaten verbundene reichlichen Phosphorgehalt.

In Betreff des Thees und Kaffees ist das Wirksamen früherer Zeit gegen diese beiden gesunden und belebenden Nahrungsmittel, die in der That von allen anderen Nahrungsmitteln durch die belebende Wirkung der Fleischbrühe am nächsten kommen, verdrängt worden. Die in beiden enthaltenen charakteristischen Bestandtheile, das Thein und Coffein sind in ihrer chemischen Zusammensetzung übereinstimmend. Der Thee enthält ca. 35 pCt. lösliche Nährstoffstoffe, darunter in 26 pCt. plastische, während der Kaffee davon nur ca. 35 pCt. mit ca. 8 pCt. plastischen enthält. Dagegen äußert der Kaffee durch seine aromatischen Oele und einige, bisher noch nicht genau erforschte Substanzen eine größere Anregung auf den Organismus.

Das im Fleische befindliche Fett, als ein stickstoffloses Nahrungsmittel, findet seine nächsten Ersatzmittel in der Butter, dem Stärkemehl der Getreidearten und der Kartoffel in dem Zucker und den Spirituosen. Diese Preisunterstützungen stellen sich dabei wie folgt: Während der Preis für Rind- und Hammelfleisch bei 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ für Schweinefleisch auf 1 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ pro Kilogramm sich beläuft, kosten Butter 2 $\frac{1}{2}$ 40 $\frac{1}{2}$, Stärkemehl im Getreide 40 $\frac{1}{2}$, Kartoffeln 5 $\frac{1}{2}$, Zucker 90 $\frac{1}{2}$, Spiritus mit 80proct. Alkoholgehalt 50 $\frac{1}{2}$ pro Kilogramm. Diefen verschiedenen Preisen und dem Nährwerthehalten der angegebenen Nahrungsmittel gegenüber ist es nun die Aufgabe der Homöopathen Einrichtung und der rationellen Gesundheitspflege, den Nutzen aus dieser Beschaffenheit zu ziehen und wo es nöthig ist, das Fleisch in einer nach ihrem Zwecke zweckmäßigen Weise zu ersetzen. Diese Aufgabe ist von besonderer Wichtigkeit in Betreff der Verpflegung des ländlichen Oefenates und ländlicher Arbeiter. Tag und Nacht zu verwenden dieselben einen großen Theil ihrer freispärligen Kräfte durch angetragene mechanische Arbeiten und bekümmen zum Erlaße derselben unumgänglich genügender plastischer Nahrungsmittel, an dem Fleisch oder Ersatzmittel derselben. Die stickstofflosen Nahrungsmittel sind ganz ungeeignet, die gesammten Organe des Körpers zu ernähren und ihre Kraft zu erhalten. Wird dem Arbeiter eine solche geeignete und genügende Kost gewährt, so ist er

